

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung

17. September 2015

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Thema 1 / Aufgabe 1

Thema:	Lachen
Aufgabentitel:	Heinrich Böll: <i>Der Lacher</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: die reale Situation bei der schriftlichen Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, analysieren, argumentieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	Der Ich-Erzähler erklärt sein Unbehagen, auf die Frage nach seinem Beruf zu antworten, da dies längere Erklärungen als bei anderen Berufen erfordere. Er ist Lacher von Beruf, der sein Lachen für Aufnahmen zur Verfügung stellt und im Publikum von Varietés die Zuseher durch sein Lachen mitreißen soll. Er ist unglücklich mit seinem Beruf, da er von Kindheit an ein sehr ernster Mensch ist, der nie lacht. Obwohl er beruflich auf vielfältige Weise lacht, kennt er sein eigenes Lachen nicht.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	Der Ich-Erzähler ist von Beruf Lacher, er beherrscht verschiedenste Formen und Nuancen des Lachens (historisch, ethnisch, sozial ...). Er wird einerseits für Hörspiel-Aufnahmen engagiert, andererseits arbeitet er in Varietés, weil er es besonders gut versteht, an schwachen Stellen von Programmen das Publikum mit seinem Lachen anzustecken. Der Ich-Erzähler wird verlegen, wenn er nach seinem Beruf gefragt wird. Er erkennt die gesellschaftliche Notwendigkeit seines Berufs („Ich bin unentbehrlich geworden“ (Z. 25)), empfindet ihn aber als anstrengend und erschöpfend, zumal er seinem Charakter nach ein „todernster Mensch“ (Z. 54) ist. Er ist unglücklich mit seinem Beruf: „ich [...] beklage mein Geschick“ (Z. 44–45), „ich hasse den Lärm der Varietés, hasse den Lärm, der in Aufnahmeräumen herrschen kann“ (Z. 64–65).
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: untersuchen	Die Erzählung ist stark von Oppositionen geprägt: <u>Widersprüche im Charakter des Ich-Erzählers:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Der Erzähler ist eigentlich ein „sicherer Mensch“ (Z. 2), wird bei der Frage nach seinem Beruf aber <u>verlegen</u> (vgl. Z. 1). • Der Erzähler liebt die <u>Wahrheit</u> (das Wort wird 3-mal wiederholt: Z. 15–16), hat aber lange Zeit <u>gelogen</u>, was seinen Beruf angeht, und sich als „Schauspieler bezeichnet“ (Z. 13).

- Kontrast zwischen ernstem Charakter des Lachers und berufsbedingter Fröhlichkeit bzw. ihrer Darstellung: Privat ist er „todernst“ (Z. 54) – und so ist er nicht erst durch seinen Beruf geworden, sondern er war schon als Kind „ein ernster Junge“ (Z. 71) –, die Leute halten ihn für „einen Pessimisten“ (Z. 55) und für „verschlossen“ (Z. 66), Letzteres begründet er damit, dass er zu oft berufsbedingt seinen „Mund zum Lachen öffnen muss“ (Z. 67), und er gibt diesen Leuten „vielleicht“ recht (Z. 55 + Z. 66–67). Als Lacher muss er nicht nur Heiterkeit darstellen, sondern auch so überzeugend sein, dass er andere mit seinem Lachen ansteckt („das ist meine Spezialität“ (Z. 33)).
- Der Erzähler ist glücklich, wenn er nicht lachen muss, sondern sich „durch tiefen Ernst entspannen darf“ (Z. 59–60).

Weitere Gegensätze:

- Andere Berufe sind einfach zu erklären, der Beruf des Lachers erfordert „längere Erklärungen“ (Z. 5–6).
- Lachen ist eigentlich ein spontaner Akt, der Erzähler lacht aber gegen Honorar und nach genauem Plan („Es muß Maßarbeit sein“ (Z. 37)).
- Auflistung von Berufsgruppen (Melker, Maurer, Tischler, Zuckerbäcker, Metzger, Bäcker, Stierkämpfer, Boxer), die sich privat gänzlich anders verhalten als in der Arbeit, z. B. Zuckerbäcker liebt saure Gurken, Boxer kann kein Blut sehen ... Der Erzähler kann dies gut nachvollziehen, da auch er selbst außerhalb der Arbeitszeit nicht lacht, allerdings ist seine Ernsthaftigkeit nicht wie bei diesen Berufsgruppen eine Folge seiner beruflichen Tätigkeit, sondern bereits in seinem Charakter begründet.
- Die Ehe des Erzählers ist still und friedlich (vgl. Z. 61), die Ehepartner sprechen nur „leise miteinander“ (Z. 63–64), denn der Erzähler hasst den Lärm der Varietés und der Aufnahmeräume, dem er in seinem Beruf ausgesetzt ist (vgl. Z. 64–65).

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung; Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <p>Der Erzähler kann so viele Arten und Formen des Lachens imitieren/darstellen, aber er sagt, er kenne sein eigenes Lachen nicht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Diskrepanz zwischen der Darstellung von Heiterkeit im Beruf und ernstem Charakter im Privaten ist der Kern von Bölls Erzählung. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, warum er diesen Beruf gewählt hat. • Lachen als Ware: Der Erzähler hat sein eigenes Lachen verkauft. • Der Erzähler kann nur künstlich und nicht authentisch lachen. Jegliche Heiterkeit fließt in seinen Beruf, nichts bleibt mehr für das Privatleben übrig – nicht nur er, sondern auch seine Frau hat durch seinen Beruf das Lachen verlernt (sein Nicht-Lachen ist also auch ansteckend). • Er empfindet sein eigenes Lachen als anstrengend, kann sich nur „durch tiefen Ernst entspannen“ (Z. 59–60). • Das Maximum an Fröhlichkeit ist für ihn ein „Lächeln“, zu dem ihn seine Frau manchmal durch ihr Lächeln bringt (vgl. Z. 62–63).
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: diskutieren</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung; Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <p>Gesellschaftlicher Bedarf an Lachern: „Ich bin unentbehrlich geworden“ (Z. 25, vgl. Z. 34), „wo immer und wie immer gelacht werden <u>muß</u>“ (Z. 30). – Der Text nimmt Bezug auf die Nachkriegszeit in Deutschland: Nach den Erfahrungen mit Krieg und Nationalsozialismus hat die Gesellschaft das Lachen verlernt.</p> <p>Aktualität des Textes:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auch in der heutigen Gesellschaft gibt es wenig Grund zu lachen: Terror, Kriege, Hunger, Epidemien, Umweltzerstörung, Wirtschaftskrise, Vergrößerung der Kluft zwischen Reichen und Armen, Unterdrückung und Ausbeutung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen ... • Es gibt einen gesellschaftlichen Bedarf an Lachen, den die Unterhaltungsindustrie nutzt: Boom an Comedy-Sendungen, Nachwuchs-Kabarettisten, Komödien etc. als Reaktion auf diese Probleme, Lachen als Ablenkung oder als Bewältigungsstrategie. • In vielen Sitcoms wird das Lachen eingespielt, damit die Zuseher/innen wissen, wann man lachen muss. Das eingespielte Lachen hat die gleiche Funktion, die der Lacher in den Varietés innehat: Das Publikum soll mit seinem Lachen angesteckt werden. Lachen ist damit kein spontaner Akt mehr. • Die Gesellschaft bedarf der heilenden Wirkung des Lachens. <p><i>Die Kandidatin/der Kandidat kann sich auch auf Argumente der Textbeilage von Aufgabe 2 beziehen.</i></p>

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Lachen
Aufgabentitel:	Verbundenheit durch Lachen
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Text für Projekt-Website Adressatinnen und Adressaten: Mitschüler/innen und Lehrkräfte
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtext: Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> • Lachen ist nonverbale und häufig unbewusste Kommunikationsform • Lachen findet meist in Gesellschaft statt, selten allein. • Ursprünge des Lachens in entwicklungsgeschichtlich sehr altem Teil des Gehirns, bereits vor Sprachfähigkeit: Lachen als Mittel der Kommunikation • soziale Funktion des Lachens: Ausdruck von Machtpositionen, Indikator für Sympathie/Antipathie • Die Lachforschung beschäftigt sich vor allem mit der Mimik beim Lachen, aber auch mit Geräuschen, die beim Lachen entstehen. • Vorgang des Lachens sehr komplex und unbewusst gesteuert; Lachforscher glauben, zwischen echtem und unechtem Lachen unterscheiden zu können.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fähigkeit zu lachen gab es schon vor sechs Millionen Jahren, noch vor der Entwicklung von Kultur und Sprache. • Ursprung des Lachens im limbischen System des Gehirns (entwicklungsgeschichtlich älter als Sprachzentrum) • Vor 2,5 Millionen Jahren: Urmenschen (Homo rudolfensis) konnten sich bei Nacht nicht durch Gestik und Mimik verständigen und waren daher auf Geräusche angewiesen, die signalisierten, dass man einander freundlich gesinnt war.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: erklären	<p>80 Prozent des Lachens gehen nicht auf einen Witz oder eine Pointe zurück, sondern Lachen ist vor allem Mittel der nonverbalen Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lachen als Ausdruck von Hierarchien/Machtpositionen: z. B.: Angestellter lacht über Witz des Chefs, weil er andernfalls negative Folgen fürchtet. • soziale Ordnungsfunktion: Lachen vermittelt Sympathie oder Antipathie in einer Gemeinschaft: in einer Gruppe, die sich nicht kennt, wird anfangs mehr gelacht, um zu zeigen, wer sich sympathisch ist; unbewusster Gruppenfindungsprozess

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Jugend
Aufgabentitel:	Was bedeutet Jugend heute?
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Rede bei Projektpräsentation Adressatinnen und Adressaten: Eltern, Mitschüler/innen und Lehrkräfte
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren, appellieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	<ul style="list-style-type: none"> • TV-Voyeurismus: Darstellung von Jugendlichen als Party-Generation • Die Ausstellung im Wiener Künstlerhaus „Megacool 4.0“ hinterfragt medial vermittelte Stereotype und zeigt die Vielfalt an unterschiedlichen Identifikationsangeboten für Jugendliche. • Heute gibt es keine einheitliche Jugendbewegung wie in den 1960er Jahren, sondern eine Vielzahl an Szenen und Gruppierungen. • Potenzial neuer Medien: Die meisten Identifikationsangebote für Jugendliche bieten Computerspiele und Internet. • Erikson (1968): Pubertät als Zeit, in der mit Rollen/Identitäten experimentiert werden kann: In einer Demokratie wird erwartet, dass Jugendliche aus vielfältigen Möglichkeiten ihre Identität bilden und dann als Erwachsene über eine feste Identität verfügen. • Stand der Forschung heute: Prozess der Identitätsbildung wird nie ganz abgeschlossen. • Bedeutung von Jugend in der heutigen Gesellschaft: Auch Erwachsene sollen jung – d. h. flexibel, lernfähig, gut aussehend – bleiben: Jugend als Label, das sich gut verkaufen lässt. • Vermischung von Jugend und Eltern-Generation: Rebellion gegen Eltern kaum möglich • Savage: „Jugend als Motor der Kulturindustrie“ – Bedeutung von Jugend für Konsumgesellschaft; Konzepte von Jugend (und Gesellschaft) vor allem über Konsum organisiert

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: benennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung von Jugendlichen im TV: von voyeuristischer Darstellung (ATV: Jugend als feiernde, betrunkene, triebgesteuerte Generation – hohe Zuseherquoten) bis zu anspruchsvollen Sendungen (Okto: bietet Jugendlichen Möglichkeit zur kreativen und konstruktiven Meinungsäußerung – niedrige Quoten) • Vielzahl an unterschiedlichen Gruppierungen (z. B.: Sportliche, politisch Aktive, Hip-Hopper, Emos ...), denen Jugendliche sich anschließen können • Die meisten Identifikationsangebote für Jugendliche bieten Computerspiele und Internet. • Schwierigkeit der Rebellion gegen Elterngeneration: keine Reibungsflächen mehr vorhanden • Identitätsfindung durch Konsum
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: in Beziehung setzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung; Darstellung von inhaltlichen Punkten, die die eigene Argumentation unterstützen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rolle von Peergroups: (Un-)Wichtigkeit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe • mediale Darstellung von Jugendlichen: stimmt mit eigenen Erfahrungen überein oder nicht • Bedeutung von Computerspielen und/oder Internet (z. B.: Facebook-Profil, You-Tube-Videos, Blogs ...) für Identitätsfindung; als Möglichkeit sich mit anderen auszutauschen, Vorbilder zu finden bzw. sich von anderen abzugrenzen, Identität(en) zu kreieren/auszuprobieren ... • auf Vorwürfe an heutige Jugend reagieren: Jugendliche heute seien egoistisch, hedonistisch, unpolitisch, materialistisch ... • Bedeutung der Rebellion gegen Eltern-Generation für Identitätsfindung von Jugendlichen (auch vor dem Hintergrund des Jugend-Wahns der heutigen Gesellschaft) • Identität durch Konsum, z. B.: Besitz eines Smartphones oder Tragen von Markenkleidung erleichtert Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: entwerfen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung, z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • positive Darstellung von Jugendlichen in Medien • positive Vorbilder für Jugendliche schaffen, z. B. in den Medien nicht nur fragwürdige Vorbilder, sondern auch Menschen, die sich als Identifikationsfiguren für Jugend eignen, präsentieren • Eltern als Vorbilder? • Politik soll Bedürfnisse von Jugendlichen ernst nehmen und berücksichtigen • Jugendlichen Raum geben, um Identität zu entwickeln (Jugendzentren, öffentliche Räume, Freizeitangebote ...) • Unterstützung bei Problemen in der Pubertät durch Vertrauenslehrer/innen, (Schul-)Psychologinnen/Psychologen, Sozialarbeiter/innen, Hotlines wie <i>Rat auf Draht</i> ... • Schule: Angebote, die Rollen-Experimente ermöglichen; kritisches Hinterfragen von medialer Darstellung Jugendlicher; Lehrkräfte als Vorbilder und Reibungsflächen ... <p><i>Die Kandidatin/der Kandidat kann auch einen Appell an erwachsene Zuhörer/innen richten, die Vorschläge zu berücksichtigen.</i></p>
--	--

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Jugend
Aufgabentitel:	Jugend und Werte
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Leserbrief zu einem Zeitungsartikel Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der <i>Wiener Zeitung</i>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren, (appellieren)
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtext: Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Auswahl und Gewichtung inhaltlich relevanter Aussagen aus dem Inputtext:</i> Ergebnisse einer Jugendwertestudie der AK (befragt wurden 1 500 junge Leute im Alter von 14 bis 29 Jahren): <ul style="list-style-type: none"> • Drei Viertel plädieren für mehr soziale Gerechtigkeit (durch Umverteilung). • Ebenso viele spüren den Arbeits- bzw. Ausbildungsdruck, der z. T. durch Eltern noch verstärkt wird. • Viele Schüler/innen und noch mehr Studentinnen und Studenten sind nebenbei berufstätig. • Durch Jobangst herrscht große Unsicherheit. • Großen Firmen, der Regierung und Religionsgemeinschaften wird weniger vertraut. • In Krisenzeiten zeigen Jugendliche mehr Interesse für Politik. • Fast alle haben Sehnsucht nach Geborgenheit in der Familie (aber nicht im Sinne der 1950er-Jahre: lebenslange Bindung, Kinder) und bei Freunden. Die Familie als Zufluchtsort ist bedroht, wenn Eltern Job- und Existenzängste auf Kinder übertragen und dadurch Druck auf sie ausüben.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erläutern	<i>Bezugnahme je nach ausgewählten Inhalten des Zeitungsartikels auf:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Eintreten für soziale Gerechtigkeit • Familienbegriff und -bedürfnis • Verlust des Vertrauens in Organisationen • Jobangst • Interesse für Politik

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: kritisch Stellung nehmen</p>	<p><i>Erwartet wird eine Anknüpfung an Informationen des Zeitungsartikels über die Auswirkungen: Verlust des Vertrauens in die herrschenden Organisationen, Rückbesinnung auf die Familie, stärkeres politisches Engagement, verstärkte Solidarität.</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen/Kandidaten können die Forderung nach mehr Solidarität und sozialer Gerechtigkeit in ihrem Leserbrief verstärken oder eine eher individualistische Position einnehmen, sie können den Trend zum Rückzug in die Geborgenheit der Familie begrüßen oder kritisch betrachten. Auch weitere Vorschläge, der Unsicherheit und den Ängsten Jugendlicher zu begegnen, können Teil der Stellungnahme sein. Möglich ist auch ein Appell an Jugendliche zugunsten bestimmter Werthaltungen.</i></p>
--	---

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Arbeitswelt
Aufgabentitel:	Arbeit und Freizeit
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Erörterung zum Thema <i>Work-Life-Balance</i> für Schwerpunktausgabe der Schülerzeitung Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der Schülerzeitung
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtexts:	Die „Generation Y“ ist in den Augen älterer Führungskräfte eine „Generation Weichei“, weil sie persönliche Lebensqualität einer Karriere um jeden Preis vorzieht. Unternehmen haben es daher schwer, Führungspersonal aus dieser Altersgruppe zu rekrutieren.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	Gründe für die Benennung: <ul style="list-style-type: none"> • Diese Generation hat keine Lust auf gut bezahlte und aufregende Jobs (New York!) und Karriere, stattdessen nimmt sie Rücksicht auf Hobbys, Partner/in, Familie. Sie strebt stärker nach ausgeglichener Work-Life-Balance sowie angenehmer Arbeitsatmosphäre und Teamarbeit statt nach Führung und Übernahme von Verantwortung. • Sie ist wenig diszipliniert und wenig fleißig, die „Ärmel-hoch“-Mentalität ist verschwunden. • Sie ist wenig strapazierfähig (Burn-out und psychische Erkrankungen nehmen zu).
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erläutern	Ursachen für diese Einschätzung: <ul style="list-style-type: none"> • Diese Generation stand von Geburt an im Mittelpunkt, durfte alles ausprobieren, konnte überall mitbestimmen, wuchs im Wohlstand auf. • Die Eltern werden als negatives Vorbild gesehen (Krankheit, Scheidung als Folgen des Karrierestrebens). <p><i>Zu diesen Gründen können die Kandidatinnen und Kandidaten Beispiele aus ihrer Lebenswelt anführen.</i></p>

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: kritisch Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung; gefordert wird eine Beurteilung des Verhaltensmusters, das eigene Privatleben der Karriere zu opfern:</i></p> <p><u>Bejahung des Vorwurfs</u>, ein „Weichei“ zu sein: Die der Generation Y zugeschriebenen Eigenschaften werden als Schwäche ausgelegt (mangelnde Widerstandsfähigkeit gegen die „Härten des Lebens“ und mangelndes Karrierebewusstsein). Man kann aus dieser Perspektive die Vorteile einer Entscheidung für Karriere herausheben (z. B. Einfluss, materieller Wohlstand) oder auch die Notwendigkeit, Verantwortung zu übernehmen. Demgegenüber wird eine <u>Verneinung der Frage</u> mit einer Betonung der bewussten Entscheidung gegen ein als negativ empfundenen Lebensmodell einhergehen bzw. mit einer Darstellung der Vorteile, die sich aus einer ausgeglichenen Work-Life-Balance und Teamorientierung ergeben. Mangelndes Verantwortungsgefühl wird man aus dieser Sicht zurückweisen, man kann auf eine andere Werthaltung verweisen.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: entwerfen</p>	<p><i>Der Arbeitsauftrag erfordert eine Gegenüberstellung der beiden Lebensmodelle. Die Kandidatin/der Kandidat kann sich für eines entscheiden, es ist aber auch ein „Kompromiss“ zwischen beiden möglich. Die Entscheidung muss mit Argumenten abgestützt sein.</i></p>

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Arbeitswelt
Aufgabentitel:	Schöne neue Arbeitswelt
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Situation: Der Kommentar soll in der Tageszeitung <i>Die Presse</i> abgedruckt werden. Adressatinnen und Adressaten: Leser/innen der Zeitung <i>Die Presse</i>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	informieren, argumentieren
Wichtige Kernaussage(n)/ Einzelaussagen des Inputtextes:	In einem Interview mit der <i>Presse</i> prognostiziert Matthias Horx große Veränderungen in der Arbeitswelt: eine flexiblere Arbeitszeit, mehr Frauen in Chefetagen, kreativere Arbeitsinhalte und damit eine neue „kreative Klasse“ als Führungsgruppe. Erfolg bemesse sich weniger an Statussymbolen als an Selbstverwirklichung.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: benennen	Veränderungen der Arbeitswelt: <ul style="list-style-type: none"> • Strukturwandel: mehr Flexibilität, dadurch weniger Sicherheit, aber auch weniger Abhängigkeit • mehr Frauen in den Chefetagen, die neues Arbeitszeitmodell durchsetzen, das Karriere mit Familie ermöglicht • sinkender Anteil monotoner Arbeit, steigender Anteil kreativer Arbeit und damit der Bedeutung der „kreativen Klasse“, die Geld nicht mit Produkten, sondern mit Innovation verdient • staatliche „Flexicurity“: kein Kündigungsschutz, aber bei Arbeitslosigkeit individualisierende unterstützende Maßnahmen zur Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: erläutern	Mehr Selbstverantwortung zu übernehmen erfordert mehr Selbstständigkeit und Eigeninitiative. Man muss seinen eigenen Weg finden, Ungewissheit aushalten, sich auf rasche Veränderungen einstellen, Kreativität entfalten. <i>Die Kandidatin/der Kandidat soll diese Herausforderungen konkretisieren, z. B. anhand von Beispielen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: kritisch Stellung nehmen	<i>Ansatzpunkte für eine Stellungnahme könnten sein:</i> der Optimismus von Horx hinsichtlich des „Durchbruchs“ von Frauen in Chefetagen, seine Ansicht von Erziehung (Motto: nicht planen), der Zwang zur Kreativität, das Vertrauen auf die Kräfte des Marktes.